

vom frühen Mittelalter bis 1945 behandeln. Ausgehend von der generellen Betrachtung des Krieges als eines Gegenstandes historischer Forschungen, finden sich Aufsätze zu speziellen Bereichen der polnischen Kriegs- und Militärgeschichte. Beleuchtet werden z. B. die Tätigkeit der schwedischen Armee im Lebuser Land während des Dreißigjährigen Krieges, die strategische Bedeutung sakraler Bauten in Polen im 16. und 17. Jh., das Geld als „nervus belli“ in der Adelsrepublik, die Taktik des Kampfes gegen die Tataren, „Krieg und Frieden“ in altpolnischen Vornamen, die Geschützproduktion im frühneuzeitlichen Polen und Otto von Bismarck und der Generalstab. Aufschlußreich sind Informationen über „Veränderungen in der Organisation der polnischen Streitkräfte im 11. Jh.“ und die „Lokalisierung der Schlachten Mieszkos I. in den 60er Jahren des 10. Jhs.“ Des weiteren wird der Litauer Moniwid, Teilnehmer an der Schlacht bei Tannenberg (1410), vorgestellt. Stefan Hartmann

*The Columbia History of Eastern Europe in the Twentieth Century. Edited by Joseph Held. Columbia University Press. New York 1992. LXIX, 435 S., 3 Ktn. (\$ 16.50.)* — Der Band, Ergebnis einer Tagung im Februar 1990, ist eine schnelle Reaktion auf die osteuropäische „Wende“ des Jahres 1989. Elf Autoren versuchen in zehn Beiträgen, interessierten Laien Geschichte und Politik des außersowjetischen Osteuropa seit dem Ersten Weltkrieg zu vermitteln. Man wird Stephen Fischer-Galati nicht widersprochen haben, als er unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse einleitend Ähnlichkeiten der historischen Ausgangssituationen von 1919 und 1990 bezüglich politischer und ökonomischer Unsicherheiten konstatierte. 1990 waren gesicherte Aussagen über die gerade begonnenen Veränderungsprozesse einfach noch nicht möglich, was auch Iván Völgyes' abschließende Überlegungen über „kontrollierten und unkontrollierten Wechsel in Osteuropa“ belegen. Die Zeittafel 1918–1990 (S. XI–LXIX) und die Auswahlbibliographie (S. 405–416) beziehen sich auf den gesamten dargestellten Raum. Die Beiträge zu den einzelnen Staaten bieten insgesamt solide Informationen über die Zeitgeschichte seit 1918 mit dem Schwerpunkt in der jüngsten Zeit. Wolfgang Kessler

*Studia wschodnie. [Oststudien.] Pod. red. Krystyna Matwijowskiego i Rościszawa Żerlika. (Prace Historyczne, II.) Verlag Instytut Historyczny Uniwersytetu Wrocławskiego. Wrocław 1993. 144 S., russ. Zussatz. nach jedem Aufsatz.* — Ähnlich wie die Universitäten im östlichen Polen wendet sich auch die Breslauer Universität nunmehr dem polnischen Osten zu. In der Einleitung weisen die Herausgeber auf die Schwierigkeiten hin, auf die derartige Studien in der Zeit der engen Verbindung Polens mit der Sowjetunion stießen. Dabei fordert die Lemberger Tradition, in der die Breslauer wissenschaftliche Landschaft steht, geradezu zu dieser Perspektive heraus. Das vorliegende Heft bietet einen Hinweis darauf, was zum gegenwärtigen Zeitpunkt möglich ist. Der Beitrag Ruslan Skrynnikovs über die politikgestaltende Rolle von Staatseigentum im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Rußland steht stellvertretend für die Beschäftigung mit der eigentlichen russischen Geschichte und ist – aus der Feder des Petersburger Historikers – eher ein Hinweis auf die weiterhin mögliche polnisch-russische wissenschaftliche Kooperation. Die anderen zum Teil recht kurzen Artikel behandeln die Einbindung der polnischen Geschichte in den nicht-polnischen osteuropäischen Raum. Die kirchenslawischen Drucke der (unierten) Basilianermönche im 17. und 18. Jh. und zwei Beiträge zur Ukraineproblematik im 17. Jh. weisen auf die komplizierte polnisch-osteuropäische Geschichte hin. Ein Beitrag verknüpft die weiß-russische Folklore mit der polnischen, und zwei kurze Artikel spiegeln die Rolle der polnischen Intelligenz im österreichischen Ostgalizien wider. Die lange Zeit geltenden Tabus der polnischen Wissenschaft durchbricht ein kurzer Beitrag von Aleksander Srebrakowski über die Nationalitätenverhältnisse im von Polen annektierten Wilna-Gebiet (Mittellitauen) nach dem Ersten Weltkrieg. Die wirtschaftliche Lage Wolhyniens zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg ist ebenfalls ein „neues Thema“, und das gleiche gilt für den Artikel von Grzegorz Hryciuk über die Lage der Polen in Lemberg unter der sowjetischen und deutschen Besetzung zwischen 1939 und 1944. Allein der Vergleich der Lage dieser von beiden Okkupanten